

Der Schmetterling.

Ein Flug- und Ergänzungsblatt zum Spiegel.



1848.

Pesth und Ofen, Montag, 10. April.

15.

Die wahren und falschen Begriffe von Freiheit, Gleichheit, Brüderschaft.



Freiheit und Gleichheit vor dem Gesetz (vor dem neuen guten Gesetz) u. Brüderschaft unter allen Gleichgestellten, nämlich unter solchen, die Achtung vor diesem Gesetze haben, das ist der wahre Sinn, die wahre Bedeutung dieser Worte.

Darüber, ihr lieben Leute nah und fern, auf dem Lande und in Städten, laßt Euch von redlichen, unterrichteten Freunden belehren, von solchen Freunden und Männern, die es wahrhaft gut mit Euch, mit Euren Kindern und dem gemeinsamen theuern Vaterlande meinen.

Eine Obrigkeit wird und muß es bei jeder Staatsreform geben, und die gesetzlichen Vorschriften müssen zu allen Zeiten geehrt u. befolgt werden, wollen wir nicht in die größte Anarchie verfallen.

Manche denken sich zwar in ihrem Wahn u. Unverstand unter Freiheit ein unbeschränktes Recht, zu thun und zu begehren, was ihnen gefällt und gelüstet, ohne alle Rücksicht auf die Lage und Rechte ihrer Nebenmenschen und Mitbürger; unter Gleichheit eine völlige Gleichstellung und Aneignung alles fremden Vermögens und Eigenthums, und gleichen Antheil bei dem Zerstören und Plündern desselben; und unter Brüderschaft die höchste Vertraulichkeit zwischen allen Denen, die an solcher Zerstörung und Plünderung thätigen Antheil nehmen.

Wollt Ihr Euch aber, aufgehetzt von Betrügnern, Scheinheiligen und schlechten, bössartigen Menschen, der Zerstörungs- und Plünderungswuth, Eurer entfesselten Leidenschaft hingeben, dann wehe Euch und uns; denn, so wahr ein Gott im Himmel lebt, Ihr und wir würden darunter leiden. Ein solches Verfahren würde die Auflösung aller gesellschaftlichen Bande und Ordnung, den Umsturz alles bestehenden herbeiführen, und nicht bloß die Höherstehenden und Reichen, sondern alle Stände, Bürger und Bauern, würden in einen gemeinsamen Ruin kommen, Ihr selbst würdet Euch und Euren Nachkommen ein unsägliches Elend bereiten.

Darum haltet fest an der gesetzlichen Freiheit. Schaaret Euch um die Männer, die Ihr von jeher als brav und wacker erkannt habt. Weiset zurück alle Hezer und Aufwiegler, alle leichtsinnigen Schwärzer, Alle, die von Haus aus zu den Unsoliden und Charakterlosen, zu den Verschwendern, stets in Schulden Stehenden, oder zu den Faulen und Trunkenbolden, die nicht arbeiten wollen, gehören. Eine arbeitende Klasse wird und muß es stets in der Welt geben, denn ohne diese kann keine menschliche Gesell-

schaft bestehen. Nach den neuen freisinnigen Gesetzen wird der Lohn der Arbeit immer größer sein, je mehr der Bedarf in dem erweiterten großen Vaterlande steigt u. Jedem die Möglichkeit gegeben ist, seine Kräfte frei und ungehindert entwickeln zu können.

Darum nochmals, laßt Euren Wahlspruch sein: Nur auf gesetzlichem Wege vorwärts!
(Didaskalia.)

Theater- und Musik-Beitrag.

Berlin. Auch hier regt es sich sehr zu nothwendigem Umgestalten und Fortschritt, da bisherige Hindernisse sich beseitigen, manche Fessel abfällt. Um in solchem Sinne zu wirken, ist bereits das Comité zur Prüfung der eingehenden Dramen ergänzt worden u. eine lebhaftere Thätigkeit soll beginnen. — In nächster Zeit erscheint endlich Klein's Lustspiel: „die Herzogin,“ und folgen wird „Moriz von Sachsen,“ von Prutz, an dessen erste und bisher einzige Darstellung sich Erinnerungen knüpfen, deren Unangenehmes überwunden ist durch die Macht der Freiheit. Außerdem ist als eine bald hervortretende Neuigkeit zu nennen: „der Pilger,“ Drama (nach dem Portugiesischen) von Gutzkow. — Von der Leipziger Bühne, die sich größtentheils auflöst, kommt uns ein Gast, den wir lange erwarteten: Hr. Wagner; er tritt auf als „Hamlet,“ „Uriel Acosta,“ Ferdinand („Kabale u. Liebe“), „Walensfeld („Spieler“) und in andern noch nicht fest bestimmten Rollen. Hr. Wagner begründete seinen Ruf bei der Leipziger Bühne und steigerte ihn hauptsächlich durch den günstigen Erfolg einer Reihe von Gastdarstellungen im Hofburgtheater Wiens. Er wird im Fach der Liebhaber den besten Schauspielern zugesellt, und deren Zahl ist bekanntlich eine sehr kleine.

* Die Abgabe der Pariser Theater an die Spitäler, die bis jetzt 10 pCt. der Brutto-Einnahme betrug, ist auf 1 pCt. herabgesetzt worden.

Mignon-Beitrag.

Petersburg, 28. März.

Hier ist folgende vom 26ten datirte Bekanntmachung des Kaisers erschienen:

„Wir, Nikolai der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Russen u. s. w. u. s. w. u. s. w. verkünden Jedermann: Nach einem gesegneten langjährigen Frieden ist der Westen Europas nun plötzlich aufgeregt durch Wirren, die den Umsturz der gesetzlichen Gewalten und jeglicher gesellschaftlichen Ordnung drohen. Zuerst in Frankreich ausbrechend, haben Aufruhr und Anarchie sich schnell dem benachbarten Deutschland mitgetheilt, u. mit einem Ungestüm, der in dem Maße wuchs als die Regierungen nachgaben, überall hin sich ergießend, hat dieser verheerende Strom endlich auch die mit Uns verbündeten Kaiserlich Oesterreichischen und Königlich Preussischen Staaten ergriffen. Jetzt bedroht der Frevler, keine Grenzen mehr kennend,

in seinem Unverstande auch Unser, von Gott Uns anvertrautes Rußland. Nach dem geheiligten Vorbilde Unserer rechtgläubigen Vorfahren sind Wir, unter Anrufung der Hilfe des allmächtigen Gottes, bereit Unseren Feinden, wo sie Uns entgegenreten, zu begegnen und Wir werden, Selbst kein Opfer scheuend, im unverbrüchlichen Bunde mit Unserem heiligen Rußland die Ehre des russischen Namens und die Unverletzlichkeit Unserer Grenzen schirmen. Wir sind der Ueberzeugung, daß jeder Russe, jeder Unserer treuen Unterthanen, mit Freude dem Rufe seines Kaisers folgen wird, daß unsre alte Losung: für den Glauben, den Zaren und das Vaterland, auch jetzt uns den Weg zum Siege zeigen werde: und dann wollen wir im Gefühle ehrfurchtsvollen Dankes, so wie gegenwärtig im Gefühle heiliger Zuversicht auf den Herrn, alle vereint rufen: Mit uns ist Gott! erkennet es ihr Heiden und beuget euch: denn mit uns ist Gott!“ Gegeben zu St. Petersburg, den 26ten März im Jahre der Geburt Christi dem 1848ten, Unserer Regierung dem dreiundzwanzigsten.

N i k o l a i.

Paris, 30. März. Der „Constitutionnel“ schildert das Verfahren vieler Regierungs-Kommissäre in den Departements. Er sagt: „Diese provisorischen Präfecten setzen sich fast überall auf die Kandidatenlisten, welche sie dem Departement aufzunöthigen suchen. Sie halten Heerschau über die Nationalgarde u. über Arbeiter-Versammlungen, um in heftigen Anreden ihre Listen zu empfehlen. Im Hinblick auf die Wahlen setzen sie Maires, Adjunkte, Stadträthe, Friedensrichter, Unter-Präfecten massenweise ab und ersetzen sie nach Willkür. Die liberalen, der Republik ergebensten und im Lande geachteten Männer werden von ihren Posten entfernt, sobald man an ihrer Stimme zweifeln kann. Den 3—4000 Soldaten, welche jedes Departement unter den Fahnen zählt, schießt man die amtliche Liste der Kandidaten, denen sie meistens ihre Stimme geben werden, da sie durchaus keine andern kennen.“

— Die „Presse“ führt folgendes Faktum gegen die Regierung an: „Kaum seid Ihr u. Eure Freunde einen Monat lang im Besitz der Gewalt, so erhalten wir einen Brief aus Mencon, der uns meldet, daß der Kommissär der Regierung Hr. Vernier Fontaine, sich nicht darauf beschränkt, den Leuten das Lesen seines Journals vorzuschreiben, sondern sie zwingt, sich auf ihre Kosten darauf zu abonniren. Was würdet Ihr gesagt haben, wenn früher der Präfect der Orne die Gemeinden seines Departements gezwungen hätte, sich auf das „Journal des Debats“ zu abonniren? Würdet Ihr nicht in Feuer und Flammen gerathen sein? Würdet Ihr nicht mit Recht geschrien haben, dies sei eine Plünderung des Gemeinde-Fonds? Eine Verletzung des freien Meinungsrechts, ein Mißbrauch der Gewalt? — Ich will Eure Antwort registriren, zeichnet Ihr die meinige auf.

— Heute Nacht hat sich ein Haufen von 3—400 Personen vor die Bureau der „Presse“ des Herrn G.

Girardin begeben und dort Drohungen gegen die reaktionären Tendenzen dieses Blattes ausgesprochen. Girardin erschien sogleich, bat die Versammlung Delegirte zu ernennen, die eintreten und mit ihm diskutiren sollten. Dieses geschah und die „Presse“ versichert heute, daß sowohl diese Deputation, als eine später gefommene der Societé republicaine centrale sehr befriedigt durch Girardins Erklärungen weggegangen seien. — Die Journale besprechen den Vorfall, der vor dem Bureau der „Presse“ stattgefunden hat, mit großem Ernst. Sie sehen darin ein schweres Attentat auf die Pressfreiheit. Läßt sich ermitteln, wer diese Gewaltthat veranlaßt hat, so dürfte sich die öffentliche Meinung in einem solchen Grade gegen diesen Urheber richten, daß er, er sei auf welcher Stelle er wolle, von derselben weichen müßte.

— Das erste Bataillon der deutschen Legion ist heute, auf der Hälfte des Weges nach Straßburg (in Eprenay). Das 2. u. 3. Bataillon (12 Kompagnien zu 100 Mann) sind heute abmarschirt, nachdem alle Klubs, Deputationen aller National-Regionen, alle andere Nationalitäten in Paris ihnen das Geleit gegeben, nachdem La Moskowa, der Sohn des Marschalls Ney, eine begeisterte Anrede an sie gehalten hatte, nachdem sie geschworen, nur als Freunde u. Brüder, nie als Feinde Deutschlands Boden zu betreten.

— Die neuen Einhundert-Francs-Banknoten sind gestern zum ersten Male in Zirkulation gesetzt worden. Sie sind auf blaßgrünem Papier gedruckt und etwas kleiner als die andern Banknoten.

— In Lyon hat das Volk zwanzig Kisten mit Gewehren, die an den Papst gesandt werden sollten, um die Nationalgarde in den römischen Staaten zu bewaffnen, weggenommen. Jede Bemühung, diese Gewaltthat zu verhindern, war vergeblich.

Paris, 31. März. Die „Patrie“ schildert ein Treffen, das zwischen den belgischen Truppen und einer Anzahl von etwa 1800 Belgiern, die mit bewaffneter Hand über die Grenze kommen wollten, bei Mouvron stattgefunden habe. Es wurden Bataillons-salven auf die Anbringenden gegeben u. Kartätschenschüsse abgefeuert. Sie flüchteten darauf. Die „Patrie“ läßt sich melden, daß die belgischen Truppen das französische Gebiet verletzt und viele Belgier auf französischem Grund und Boden getödtet hätten. (Aus Allem geht hervor, daß durch den Einmarsch einzelner Trupps in die Nachbarländer eine gewisse Partei durchaus Konflikte mit den Nachbarstaaten erregen will. Es ist dies unstreitig eine Form der Propaganda, zu der man nur noch den Namen nicht hergeben will, bis man steht, in wie weit sie Platz greift.)

— Gestern wurde von den Rissen das Urtheil über die Brandstifter u. Zerstörer der Eisenbahnen von St. Germain gefällt. Von den 24 Angeklagten wurden 12 wegen nicht genug erwiesener Schuld freigesprochen u. die 12 anderen zu 5, 3, 2 Jahren Zuchthaus und 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

Wien, 4. April. Das polnische National-Komite hat eine Kundgebung an das deutsche Komite für das Großherzogthum Posen erlassen, die voll Beschwerden über die Angaben und Darstellungen der Verhältnisse durch das deutsche Komite ist. Das Verfahren der Polen im Großherzogthum wird durchaus in Schutz genommen. Es ist dies ein Gegenstand, wo nicht Worte, sondern Thatfachen sprechen, und wie diese das Verhältniß herausstellen, so wird es bei denen, die das Wahre u. Rechte wollen, aufgefaßt werden. Möchten künftig denn die Thatfachen so zu Gunsten der Polen sprechen, wie dieselben es in dieser Kundgebung zu wünschen scheinen.

— Die Nachricht, daß 300 Polen, die in das Königreich Polen einzudringen versucht hätten, gefangen

genommen wären, bestätigt sich leider. — Entschieden als falsch dürfen die Gerüchte bezeichnet werden, daß bereits dänische Kriegsschiffe an den ostpreussischen Häfen kreuzen. Eben so unbegründet ist die, schon seit einigen Tagen umlaufende, u. neuerdings wieder mit Bestimmtheit gegebene Nachricht, daß England in den Konflikten mit Dänemark einen casus belli sehe. Es scheint im Gegentheil, daß diese große Macht die Aufgabe der Vermittelung zu übernehmen geneigt sei.

— Den neuesten hier eingegangenen Nachrichten zufolge sind die Unruhen in Madrid im Wachsen. Der Belagerungszustand, in welchen die Stadt am 26. d. schon erklärt war, dauert fort.

— Eine hier eingegangene telegraphische Meldung besagt: „England werde Belgien gegen Holland unterstützen.“ Da noch gar kein Konflikt zwischen diesen Staaten besteht, so bleibt die Meldung vorläufig ein Räthsel, wenn sie nicht überhaupt auf einem Mißverständnis beruht.

Triest, 4. April. Aus Zara von 29. März schreibt man uns: „Wir leben hier in der größten Besorgniß. 20,000 Türken sollen im Anmarsch nach der Grenze sein und einen Einfall in unsere Provinz beabsichtigen. Eine Flotte von Kroaten, Sicaniern und Albanesen wollte die Stadt überrumpeln; aber noch zeitig genug unterrichtet, verschlossen wir die Thore und besetzten uns so gut es in der Eile möglich war, und dieselbe hat sich dann unverrichteter Sache zurückgezogen. — Cattaro ist von den Montenegroern bedrängt, welche dort viele Häuser zerstörten und 80,000 fl. raubten. — Nach Pago sind auf die Nachrichten von einem dort ausgebrochenen Aufbruch Truppen vor Cattaro abgesehen worden.“

Ugram, 4. April. Wie es verlautet, soll nächster Tage eine Proklamation der ungarischen Nation an die Kroaten und Slavonier in ungarischer u. kroatischer Sprache verfaßt nach Kroatien und Slavonien gelangen, worin als Hauptgegenstand die Garantirung unserer Nationalität enthalten ist. Nun, wir wollen sehen, was uns die Ungarn schreiben, wir wollen ihre Worte streng prüfen, und wenn sie uns auch gar nicht zusagen, so wollen wir mit ihrer Proklamation nicht so verfahren, wie sie mit den allerhöchsten Resolutionen gethan, über die sie am 29. März ein Auto-de-Fé hielten — sondern wir wollen ihnen, so wie es einer Nation ziemt, mit kräftigen und würdevollen Worten unsere Ansicht und unseren festen Entschluß mittheilen. (Ugr. Zeitg.)

Etwas von Allem. Am 30. März haben sich in Oberberg 3 Kinder zwischen 3—6 Jahren, zwei dortigen Familien angehörig, durch den Genuß der schrecklichen Wurzel des Wasserschieferling (cicula virora) vergiftet, wovon das eine sofort gestorben ist.

— Jetzt, da Lamartine's Name in Aller Munde ist, dürfte es Zeit sein, an eine Art Prophezeiung zu erinnern, welche die bekannte überspannte Lady Esther Stanhope vor zwölf oder vierzehn Jahren über ihn aussprach, als er sie in Syrien besuchte. Er selbst erzählt es in seiner „Reise in dem Oriente“ und die Stelle lautet da: „Glauben Sie, was Sie wollen,“ sagte sie zu mir, „Sie sind nichtdestoweniger Einer der Männer, welche ich erwartete, welche die Vorsehung mir sendet u. die eine große Rolle in dem Werke zu spielen haben werden, welches sich vorbereitet. Bald werden Sie nach Europa zurückkehren; Europa ist fertig, Frankreich allein hat noch eine große Aufgabe zu lösen. Sie werden daran Theil nehmen — ich weiß noch nicht in welcher Weise, aber ich würde es Ihnen noch heute Abend sagen können, wenn Sie es wünschen, nachdem ich die Sterne zu Rathe gezogen.“

— Nachdem Eugen Sue Sue so lange gegen den gegenwärtigen Zustand der Gesellschaft geschrieben hat, ist er von der gegenwärtigen Regierung seines

Vaterlandes in den Stand gesetzt worden, wenigstens einigermaßen für seine Ideen zu wirken. Er ist Vizepräsident der Kommission für Nationalbelohnungen geworden. (Modenz.)

— Die Brodpreise für Paris fallen abermals und zwar das Kilogramm (2 Pfund) erster Qualität auf 29, zweiter Qualität auf 22 Centimes.

— Die „Patrie“ meldet, daß am 25. März in Madrid die Revolution ausgebrochen sei u. das Volk sich gegen die Truppen schlage.

— Die „Presse“ sagt über den Anfall, den sie erfahren hat: „Eine Bande, die durch aufstachelnde Führer geleitet wird, mag unsere Presse zerschlagen; doch wenn sie uns unsere Feder läßt, so wird der erste Versuch, den wir davon machen, der sein, daß wir erklären, zwischen einer solchen Bande und dem französischen Volke bestehe keine Gemeinschaft. Europa steht auf uns; die Freiheit der Presse soll die Freiheit der Welt begründen. Die Herstellung der Zensur in Frankreich, unter welcher Form es sei, wäre die besetzende Grundstütze aller Throne Europa's.“

— Der berühmte französische Dichter Beranger veröffentlicht einen äußerst heitern, liebenswürdigen Brief, in dem er die ihm zugedachte Ehre, Deputirter der National-Versammlung zu werden, dankend ablehnt. „Ihr wollt,“ sagt er, „aus dem Dichter einen Gesetzgeber machen — das kann ich nicht glauben. Bedenkt, ich bin 68 Jahre alt — mein Wischen Populartät danke ich meinen Liebern, nicht meinem Werthe als Bürger. So viele Leute glauben sich jetzt zu Allem fähig, es muß auch welche geben, die zu gar nichts zu taugen glauben. Laßt euch nicht durch den Siegesrausch des Triumphs hinreißen, liebe Freunde, vielleicht braucht ihr noch einmal Jemanden, der euren gesunkenen Muth, eure Hoffnungen neu belebt. Ihr werdet dann bedauern, daß ihr das Wischen Stinme, das mir noch übrig ist, unter Ehren und Würden erstickt habt. Laßt mich sterben, wie ich gelebt habe und macht nicht aus euerm Freunde, dem guten alten Lieberfänger, einen unnützen Gesetzgeber.“

— Am 1. Juli 1847 betrug in Frankreich das nach dem Dezimalsystem gemünzte Gold 1167 Millionen Francs, das gemünzte Gold 3760 Millionen Francs, das Kupfergeld 52 Millionen, in Summa 4980 Millionen. Nach den politischen Dekonomisten ist diese Summe nur um $\frac{1}{2}$ geringer als die Münze aller übrigen Nationen Europas.

Lokal-Beitrag.

Theater.

Deutsches Theater. Am 8. d. M., Benefiz des Herrn Weis, zum ersten Male: „Christ und Jude.“ Lebensbild in 3 Aufzügen von C. Böhm. Hr. Sommer als Gast. — Ein schöner Stoff, ein würdiger Stoff, ein gewaltiger Stoff, zu überwältigend für die Feder eines Böhm, der ganz einem Kinde gleicht, das mit einem in Tinte getauchten Federstummel auf dem Papier herumklickt und sich einbildet, eine Federzeichnung geliefert zu haben. Alle Charaktere sind verschwommen, die Personen stürzen auf und ab, ohne sich selbst hievon Rechenschaft geben zu können; Herr Böhm wollte eine Gallerie Edelmüthiger vorführen und siehe, es sind Dratspuppen daraus geworden. — Was die Darstellung betrifft, so war selbe eine ziemlich gerundete, besonders aber verdient der Gast, Herr Sommer, unser volles Lob. — Er ist ein Komiker, der mit Laune und Humor, Gemüthlichkeit und Innigkeit verbindet. Hr. Sommer hat zugleich eine schöne Stimme, verbunden mit einem gebildeten Vortrage, der ihn nie verleitet die Komplets in Harfenisten Manier herabzugurgeln. Neben dem Gast verdient der Benefiziant, Hr. Weis (Jude Abraham) für seine verständige Durchführung volle Anerkennung, was auch von den Herren Grün, Berg, Schumann, windisch, wie den Damen Deby, Schumann und Gehringler gelten mag. — Das Haus war mäßig besetzt.

Öfner Stadttheater. Nachdem uns die politischen Ereignisse des Tages wieder einigen Raum für Kunstbesprechungen gewähren, wollen wir die Gastspielvorstellungen

unserer liebenswürdigen jungen Künstlerin Fräul. Guttmann in Besprechung bringen. Die geschätzte Gastin, die wir zuerst auf der deutschen Bühne in Pesth mit Vergnügen kennen lernten, und an deren Talent wir schon schöne Erwartungen knüpften, hat nun auf hiesiger Bühne einen größeren Erfolg durchgeföhrt, der sich in der Folge noch ausdehnen soll. Sie spielte, die Jungfrau von Orleans, die Mohrin, die Griseleide, Klara in der Zurücksetzung, Lady Milford in der Kabale und Liebe u. Maria Stuart. In allen den benannten Rollen zeigte sich das ganz eminente Talent dieser jungen Schauspielerin, die durch geistige Auffassung und Routine, schon in der kurzen Zeit ihres Wirkens bewiesen, daß sie einen bedeutenden Rang in der dramatischen Kunstwelt einzunehmen befähigt ist. Anfangs dachten wir in Fräul. Guttmann nur eine Schauspielerin für das tragische Fach kennen zu lernen, nun produzierte sie ihre Befähigung auch im sentimental-konversationellen, worin sie nicht minder die ausgezeichnetsten Befallspenden von dem streng-richtlichen Publikum erhielt. In allen Rollen wurde Fräul. Guttmann oft und stürmisch gerufen u. mit Beifall überschüttet. Diese junge Dame ward auf das Trefflichste unterstützt von der liebenswürdigen, schon oft gerühmten Künstlerin Fräul. Müller, der Mad. Paris-Arfeld, Mad. Treumann und Alberti; von den H. Vanini, Gallmaier, Wolfmar, Korn, Treumann und Engel. Herr Urban von Pesth hat, als Ferdinand in der Kabale u. Liebe und Sinuburg in den Bekanntschaften, mit Beifall debütiert.

Früher wurde angezeigt, daß Fräul. Guttmann heute, Montag, die Jungfrau v. Orleans zu ihrer Benefizvorstellung haben soll, dem ist nicht so; sie wird als Donna Diana, eines der schwierigsten Charaktere, in ihrem heute stattfindenden Benefiz auftreten. Bei der Beliebtheit dieser jungen Künstlerin läßt sich eine ergiebige Recette erwarten. Bei günstiger Witterung findet die Vorstellung im Semmertheater statt.

Auf derselben Bühne wird noch im Laufe dieser oder der nächsten Woche ein dramatisches Produkt von Fräul. Franz Reisinger zur Aufführung kommen. Es heißt: Amalie Cichthall.

Lokalbemerker.

Fr. Kunewalder, einer der Vorsteher der weiland israelitischen Gemeinde in Pesth, ist zum Christenthume übergegangen. Diese Handlung ist von keiner sonderlichen Bedeutung und wird wahrscheinlich nicht sehr in die verhängnißvollen Räder der jetzigen großen Weltveränderung eingreifen, aber sie ist insofern merkwürdig, indem sie den Beweis liefert, wie überwindend der Drang des Gewissens und die wahre innere Ueberzeugung auf die Verhältnisse des Menschen einwirken. Denn was anders hätte gerade in diesem Zeitpunkte, wo es mehr als je gilt, Standhaftigkeit, Muth und Charakterfestigkeit zu zeigen, wo ein Vorstand einer bedrängten Klasse sich mehr denn je des Vertrauens seiner Kommittenten durch Beharrlichkeit und Energie hätte würdig bezeugen sollen, — was anders hätte also gerade jetzt Fr. Kunewalder zu diesem Schritte veranlassen können, als die reinste, uneigennützigste Absicht, einem langgehegten Irrthume zu entsagen, der ewigen Verdammniß zu entgehen, u. seinem Seelenheile eine bessere Zukunft zu sichern. Man wirft seinen ehemaligen Glaubensgenossen oft mit Recht, oft mit Unrecht, Feigheit vor. — Wir sagen mit Unrecht, denn wohl geschieht Demjenigen gewaltiges Unrecht, die allerdings vor der physischen Uebermacht die Flucht ergreifen, weil sie hier unbedingt den Kürzern ziehen müssen, aber in Beziehung des Gewissens eine histo-isch-bekannteste Festigkeit, einen beispiellosen Muth, eine unendliche Ausdauer und Geduld bewährten u. noch bewähren. Dieser Muth, freilich stets durch Hoffnung gestählt, kann den ärmeren Klassen noch weit höher als den reichern angerechnet werden, zumal den reicheren Mittel und Wege (die wir hier nicht erörtern wollen) zu Gebote stehen, sich ihr Schicksal auch in dieser Hinsicht zu verbessern. — Doch die religiöse Ueberzeugung, die, wie wir oben voraussetzten, auch bei Fr. K. im Spiele sein mußte, geht über Alles und entschuldigt so Manches. — Der Bürger, der für den Glauben leidet, sagt freilich irgendwo Schiller, ist wahrlich der bessere Bürger. Der Glaube, den jetzt Fr. K. annahm enthebt ihn allerdings gewisser weltlicher Leiden; vielleicht daß er ihm auch zugleich die ihm gebührende Achtung seiner neuen Mitbürger einwirbt.

Zwei Gedichte von Wilh. Ignaz Arcey (früher W. d. f.) Seitdem wir die Pressefreiheit besitzen, sind eine Menge guter und schlechter Flugchriften, sowohl in un- als in gebundener Sprache erschienen. Alle, ja sogar die schlechtesten sollen gelesen werden, da es die beste Gelegenheit ist, unsere, mit der neuen Epo-

che erwachten Verhältnisse der Literatur kennen zu lernen. — Fr. Arcey's zwei Gedichte, erste Gestehtprodukt des jungen Dichters, zeugen sein bedeutendes literarisches Talent. Das 1. die Gebote der Freiheit betitelt, enthält viel Schönes, Zeitgemäßes und Beachtungswerthes. Das 2. die Abfertigung, eine Scene im Himmelreiche, ist eine recht gelungene, beißende Satyre auf welland Zensoren, Jesuiten u. dgl. — Bei dem Allen sind diese beiden Gedichte dadurch zu empfehlen, weil sie nur 4 fr. C. Mz. kosten. Zu haben in allen soliden Buchhandlungen. H. Mangold.

Ein junger Dramatiker, Namens Emanuel Kohn, hat eine vieraktige Posse mit Gesang, betitelt: Kantiye, oder: die doppelte Ueberraschung, geschrieben. Wie wir von Sachverständigen, die die Posse gelesen haben, hören, soll sie, als erster Versuch des Dichters, recht hübsch und amüsant sein. — Es wäre daher wünschenswerth, wenn die Direktoren unserer Bühnen, das Unternehmen des Verfägers unterstützend, diese seine Posse bald über die Bretter bringen ließen. M-d.

Da viele Professoren durch ihr früheres Betragen das Vertrauen ihrer Zuhörer verloren haben sollen, so wurden an der Universität auch Privat-Dozenten angestellt, und zwar Horváth, der Geschichte; Gelenczay, der Physik; Wallas, der Mathematik, und wie es heißt, Buchhalter, der Philosophie. — Die Vorlesungen der Privatdocenten erfreuen sich eines zahlreichen Besuches, während die ordentlichen, meistens leeren Bänken vortragen. M-d.

Da man in Erfahrung brachte, daß im Neugebäude zu Pesth sich noch ein politischer Gefangener, Namens Murgó, befände, wurde beschlossen, denselben zu reklamiren. Vorgestern Abends wurde er auch auf Begehren unsres Sicherheits-Ausschusses in Freiheit gesetzt und vom Walle im Triumphe auf das Rathhaus gebracht. Murgó war seit drei oder vier Jahren in Untersuchungshaft; er soll beschuldigt gewesen sein, seine Landelente, die Wallachen in Ungarn, gegen die Regierung aufgewiegelt zu haben. 4.

Der „Humorist“ enthält folgende Aufforderung: „Ein großer Theil der in Wien anwesenden edeln Ungarn wünscht, daß man sich über die Art und Weise verständige, wie die ungarische Nationalfahne mit der deutschen vereint getragen werden soll, um in dieser Beziehung eine passende Allgemeinheit zu erzielen. Zu diesem Zwecke ist am nächsten Sonnabend Nachmittag um 4 Uhr im Speersaale eine Versammlung vorgeschlagen, zu welcher wir die ungarische Jugend höflichst einzuladen so freisind, um in einer allgemeinen Berathung diese Angelegenheit festzusetzen.“ Unterzeichnet: „Viele Ungarn.“

Unser hochverdiente Präses des Sicherheitsausschusses und Bürgermeister Fr. Kottenbiller erhielt vorgestern einen glänzenden Falekug.

Auf das eigene Erbieten der hiesigen Fleischer, welche erklärten, bei den jetzigen Fleischpreisen unmöglich bestehen zu können, wurde vorläufig beschlossen, die Fleischansschrötung, vom Monat Mai angefangen, ohne Taxirung für Jedermann freizugeben. Bis dahin bleibt der jetzige Fleischpreis 17 fr. W. W. pr. Pfund unverändert; da aber unsere Fleischerhauer bei diesem Preise einen zu großen Verlust erleiden, und zum Theil durch die nicht erfolgte Erhöhung der Taxe schon erlitten haben, so wurde ihnen eine Entschädigung von Seite des Staates u. zwar auch rückwirkend, vom 19. März angefangen, zugesichert. 4.

In M. K. haben die Behörden ihren Untergebenen ein Diktionaire in die Hände gegeben, worin die Erklärungen folgendermaßen sind:

- Freie Presse. Zur Weinlese ist es Jedermann erlaubt Wein zu schenken.
- Reform. Jeder Mensch wird Reformirter, d. h. Calvinist.
- Gleichheit. Jeder theilt mit seinem Nächsten was er hat.
- Freiheit. Wir können jetzt die Juden prügeln, ohne daß uns was geschieht.
- Nationalgarde. Die armen Leute anwerben, um sie nach Moskau zu führen.
- Gleiche Besteuerung. Wir zahlen nicht mehr dem Geistlichen.
- Aufklärung der Arbarialverhältnisse. Von nun an soll der Gutsheer das Feld seiner Untthanen bebauen.
- Geschwornengericht. Wir jagen die Senatoren aus der Stadt. K-k.

Zu den Sonderbarkeiten in der Geschichte unsres Aktienhandels gehört folgendes Faktum. Im Monat März des vor. Jahres betrug die Gesamteinnahme der Nordbahn 184,085 fl. 18 fr.; im Monat März dieses Jahres 248,156 fl. 14 fr., folglich ist in diesem Jahre die Einnahme um 63,470 fl. 56 fr. größer als im vorigen

Jahre und dennoch kostete Anfangs April vorigen Jahres eine Aktie der Nordbahn 1780 fl., während sie heuer um dieselbe Zeit um 680 fl. zu haben ist!!! 4.

Haupttreffer der am 5. und 6. April in Wien stattgefundenen Ziehung der Perissittischen Realitäten-Lotterie: No. 14265 gewann 200,000 fl., No. 154564: 25,000 fl.; No. 166614: 15,000 fl.; No. 6220: 12,000 fl.; No. 10117: 5000 fl.; No. 136685: 3000 fl.; No. 83996, 127989, 163640, 169739 jede 2000 fl.

* Wiener Börse vom 7. April 1848.

Staats. 5 Prozent. (für 100 fl.) 60; 4 Prozent. 51; 3 Prozt. — 1834ger Loose (für 500 fl.) —; 1839er Loose (für 250 fl.) —; Bankaktien 730; Nordbahn (für 1000 fl.) 679; Sloggnitzer (für 500 fl.) 325.

Neuestes.

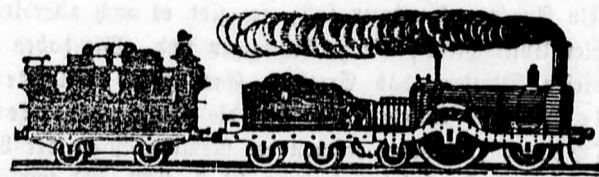
Pesth. Gestern Abends war wieder große Volksversammlung auf dem Museumsplatz, wegen der hier eingetroffenen Deputation aus Pohlen und Italien. Näheres darüber nächstens.

Fünzig der angesehensten und schönsten Bürgerfrauen Pesths bereiten sich vor, Sr. k. k. Hoheit, dem allgeliebten Erzherzog Palatin, bei seiner bevorstehenden Ankunft feierlich die Aufwartung zu machen u. ihm einen herrlichen Kranz zu überreichen.

Für den gefeierten Rossuth wird ein kostbarer Sessel verfertigt, um ihn darauf im Triumphe herumzutragen.

Nach Briefen aus Wien, soll der Kaiser von Rußland unserer Regierung erklärt haben, daß er Gallizien besetzen werde, u. daß es nur von dem Benehmen der Regierung abhängen wird, ob er als Freund oder als Feind erscheinen werde. (!?)

Redakteur Sam. Resenthal.



Eisenbahn-Fahrten.

Vom 1. April 1848 bis zu einer weiteren Abänderung.

Um den, mit Lebensmitteln Handel treibenden Landbewohnern den Verkehr nach der Stadt zu erleichtern, so werden Viktualien bis 5 Zentner im Gewicht, in Begleitung der Eigenthümer, mit den Personenzügen gegen Entrichtung des niedrigsten Frachtpages von 1 1/2 fr. C. M. pr. Meile und Zentner (wobei jedoch die Auf- und Abladegebühr nicht mitbegriffen ist) auf allen Stationen zur Beförderung angenommen.

Von Pesth nach Waitzen: um 8 Uhr Früh: Pers. Zug. 2 Uhr 30 Minuten Nachmittag: Gem.-Zug. 4 Uhr 30 Minuten Nachmittag: Personen-Zug.

Von Waitzen nach Pesth: 6 Uhr Früh: Pers. Zug. 11 Uhr Früh: Gemischter-Zug. 5 Uhr 45 Minuten Nachmittag: Personen-Zug.

Von Pesth nach Szolnok: um 6 Uhr 30 Minuten Früh und 1 Uhr 30 Min. Nachmittag: gem. Zug.

Von Szolnok nach Pesth: um 6 Uhr 30 Min. Früh und 1 Uhr 30 Minuten Nachmittag: gem. Zug.

Von der Direktion der ung. Central-Eisenbahn.

Gausstelle-Verkauf in der Stationgasse, besten Lage, mit drei Gassenfronten. Näheres ist in der Ungargasse, Nr. 517, zu erfahren.

Hochgräflich
CASIMIR ESZTERHÁZY'sches Anlehen,
 von
Einer Million Guld. C.M.

Die erste Verlosung erfolgt schon
am 15. Mai 1848

wobei gewonnen werden Treffer von Gulden Conv. Mze. 40,000,
 4000, 1000, 2 zu 500 u. Der kleinste Treffer bei dieser Zie-
 hung ist 50 fl. C.M.

Darstellung der besonderen Vortheile dieses Anlehens.

Die in neuester Zeit so sehr in Aufnahme kommenden herrschaftlichen Anlehen, an denen durch Ausgabe von zu verlosenden Partial-Schuldverschreibungen auch die unbemittelte Klasse des Publikums Antheil nehmen kann, haben unstreitig ihre guten Seiten. Es wird erstens dadurch die Lust zur Sparsamkeit erweckt und rege gehalten, da durch die successive Ersparniß von wenigen Gulden Gelegenheit geboten wird, ein Loos zu kaufen, wobei das Kapital nie verloren geht, und man sich stets in der süßen Hoffnung bedeutender Gewinne wiegen kann. Zweitens wird durch diese Loose die anderweitige schädliche Spielerei des Publikums abgelenkt, man wird sein Geld nicht mehr in unvortheilhaften Hazardspielen, wobei man den Einsatz jedenfalls verliert, vergeuden und sich auch der Spiele anderer Art enthalten, da bei diesen Loosen Fortuna weit vortheilhaftere Chancen bietet. — Fragt man aber, welchem herrschaftlichen Anlehen man sein Augenmerk widmen soll, so gibt es auch allerdings hier Unterschiede, die zu beherzigen sind. Wir haben in diesen Blättern das Exzellenz Graf Gabriel Keglevich'sche Anlehen, so wie die Como-Rente n'sche (bei deren ersteren der Nominal-Preis der Loose nur 10 fl., bei den letzteren 14 fl. C.M. ist) empfehlend angezeigt — jetzt sehen wir uns veranlaßt, auf das, ganz besondere Vortheile bietende Anlehen des Grafen Casimir Eszterhazy (unternommen von den k. k. priv. Großhändlern Hammer und Karis in Wien)

die allgemeine Aufmerksamkeit zu lenken. Vergleichen wir dieses Anlehen zum Beispiel mit dem Windischgräzer u. Graf Waldstein'schen, so werden sich die auffallenden Vorzüge des ersteren augenscheinlich herausstellen. Das Windischgräzer Anlehen hat 100,000, das Waldstein'sche 103,500 Loose, während das Graf Casimir Eszterhazy'sche, bei gleichem Nominalpreise der Loose, nur 50,000 hat; der größte Treffer des Windischgräzer'schen Anlehens ist 25,000, des Waldstein'schen 30,000, der des Casimir Eszterhazy'schen hingegen 40,000 fl. Beim Windischgräzer'schen Anlehen werden Anfangs jährlich nur 500 Loose im Gesamtbetrage von 72,000 fl., beim Waldstein'schen 300 im Gesamtbetrage von 73,700 fl., beim Casimir Eszterhazy'schen aber 520, im Gesamtbetrage von 107,600 fl. gezogen. Die Windischgräzer Lotterie wird erst im Jahre 1893, die Waldstein'sche im Jahre 1900 beendet, die Casimir Eszterhazy'sche schon im Jahr 1887. Diese und andere auffallende Vorzüge sind auch bereits von dem Publikum anerkannt worden u. die Graf Casimir Eszterhazy'schen Loose erfreuen sich solcher großen Beliebtheit, daß ihr Kurs bereits sich auf 21—25 fl. C.M. hob. Aber noch immer rathen wir, sich mit dem Ankauf derselben zu beeilen, denn, indem noch immer dabei nichts zu verlieren, sondern nur zu gewinnen ist (der kleinste Treffer ist schon jetzt 30 fl. und steigt zuletzt bis auf 40 fl.), so wird der Preis sich bald noch bedeutend heben.

Loose von diesem Anlehen sind zu haben in der Parfümeriehandlung des M. Lueff, Christophplatzchen, „zur Minerva.“



Vom Bureau

der ersten k. k. pr. Donau-Dampfschiff-
 fahrts-Gesellschaft in Pesth.

Die pl. t. Herren Aktionäre können im Bureau der hiesigen Haupt-Agentie die Bilanz für das Geschäftsjahr 1847 in Empfang nehmen.

Pesth, am 6. April 1848.

Perfisches

alle Insekten tödtendes Pulver.

Dieses berühmte, alle Insekten, als: Flöhe, Läuse, Schwaben, Schaben, Ameisen etc. etc. schnell vertilgende Pulver ist wieder frisch angekommen und echt zu haben bei

J. G. Weissenberg,

Papierhandlung in Pesth, am Servitienplatz,
 „zum weißen Kranz.“

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: „Die glorreichen Märztage in Wien und Pesth,“ treu und detaillirt geschildert von Augenzeugen und Mitkämpfern — die Bürgerfibel der Freiheit — Jubelgruß an die Budapester Nationalgarde — in einer Brochure in Umschlag. Preis 10 kr. C.M. Der dritte Theil des Reinertrags ist für die Hinterbliebenen der Gefallenen im Wiener Freiheitskampfe bestimmt. Höhere Beiträge werden von den resp. Buchhandlungen — für diesen edlen Zweck — in der Zeitschrift der „Spiegel,“ deren verehrliche Redaktion den öffentlichen Ausweis und die Kontrolle aus Gefälligkeit übernommen, veröffentlicht und quittirt.

In Berücksichtigung des guten Zweckes und des Wertes der Brochure (es befindet sich auch ein Gedicht unser's gezeierten Landsmannes M. G. Saphir darin) ersuchen wir alle l. Redaktionen um Aufnahme vorstehender Anzeige.

Pränumerations - Einladung. I
Die Presse ist frei!

Die barbarische Schere engherziger Zensoren wird nicht mehr das Uebelste des Menschen, die Gedanken, beschneiden. — Wir sind nun Herren auch unserer geistigen Güter, unsere Pflicht ist es, dieselben eben so wie die materiellen zum Erbtheil unserer Nachkommen zu machen. Pflicht ist es auch von Seite der Pressenhaber, den Talenten Drang zu bieten, die ihre Geistesprodukte zum Frommen der Menschheit verbreiten. Eingedenk dieser Pflicht, werden auch wir vom 7. April l. J. an eine Zeitung erscheinen lassen, unter dem Titel:

Oberungarische
Illustrierte Zeitung,

enthaltend:

Nachrichten über alle Zustände und Ereignisse der Gegenwart, Tagesgeschichte, öffentliches und gesellschaftliches Leben, Handel, Landbau, Kunst und Wissenschaft, Ernst und Scherz, Musik, Theater und Mode, in einem Gemisch, wie es das Leben selbst ist. — Bereits haben sich einige talentvolle Männer unserem Unternehmen angeschlossen, wir laden aber sämtliche Literaten und Zeichner ein, unser Unternehmen mit ihren Arbeiten zu unterstützen; sie werden nicht nur freundliche Aufnahme in unseren Spalten finden, sondern auch nach Kräften honoriert. Jedoch müssen wir erinnern, daß wir zwar der Wahrheit und dem Rechte frei das Wort führen wollen, aber würdevoll und bieder. Nie werden Schmähschriften, Persönlichkeiten, unanständige Wize etc. unser Blatt besetzen. Wir wollen dadurch beweisen, daß wir der Freiheit würdig sind, indem wir sie nicht mißbrauchen. Vielleicht werden uns die Patrioten den Vorwurf der Antinationalisirung machen, wenn wir eine deutsche Zeitung erscheinen lassen. Wir können ihnen nur erwidern, daß wir unsern deutschen Mitbüdern nur in deutscher Sprache sagen können, daß sie ungarisch lernen sollen.

Pränumerations - Bedingnisse:

Die oberungarische illustrierte Zeitung erscheint vom 7. April an wöchentlich einmal, und zwar jeden Freitag, in großem Format, 2 Bogen stark von 24 Foliospalten mit 8 — 12 in den Text gedruckten Abbildungen.

Vierteljähriger Pränumerationspreis 2 fl. Conv. Münze. — Mit freier Postversendung, unter gedrucktem Kouvert, 2 fl. 40 kr. C. M.

Der äußerst billige Preis und das Manigfaltige des Dargebotenen läßt uns eine zahlreiche Theilnahme hoffen, wobei wir nur versichern können, daß wir alle unsere Kraft aufbieten werden, das deutsche Publikum in Ungarn mit unsern Leistungen zufrieden zu stellen.

Bestellungen werden bei allen Postämtern und bei der Redaktion selbst angenommen.

Kaschau, den 21. März 1848.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:

Joseph Werfer.

Eschuggmall's Automate.

Diese Woche zum letzten Mal.

Jeden Abend Vorstellung mit den berühmten Automaten im kleinen Redoutensaal, um 6 Uhr. — Eintrittspreise: Hr. Sitz 30 kr.; erster Platz 20 kr. zweiter Platz 10 kr. Conv. Mze. Kinder die Hälfte.

Geschwister Eschuggmall aus Tirol.

2 Wohnung. Eine freundliche und ruhige Wohnung ist zu Ofen in der Wasserstadt, Schiffergasse, nahe zur Klippe wie auch zum neuen Brückenbau, auf der halben Höhe des Festungsberges, in dem großen Hause, Nr. 123, auf dem gegenwärtig kommenden Georgi zu verlassen; dieselbe ist im 1. Stock, enthält 4 gemalte Gassen- und 1 Verzimmer, nebst Küche, Speis u. f. w.

Empfehlenswerth dazu ist eine Fernsicht über ganz Pesth, eine reine gesunde Luft und billiger Zins.